

heft Vl. Solo, Haltebogen fehlt; Double 2, T. 61, not. Vl., statt *e''*: *cis''* (wegen Skordatur kein Tonhöhenunterschied). **Nr. 9**, Courente, T. 31, not. Vl., statt *g'*: *f'*, ebenso in T. 34; T. 59/60, not. Vl., Haltebogen gehört zur Oberst.; T. 68, not. und kling. Vl., 10. Achtel, statt *a'*: *c''*. **Nr. 10**, Prælude, T. 15, not. Vl., *gis''*, tr fehlt (auch bei kling. Vl.); Aria, T. 49, not. Vl., 5. Sechzehntel, bleibt *c''* (falsche Hinzufügung eines #). **Nr. 11**, Sonata, T. 8 und 9, Dynamikwechsel jeweils ein Sechzehntel später; T. 16 not. Vl., 4. und 8. Note, statt *a*: *g*; T. 27, kling. Vl., 4. Note, tr fehlt; T. 30, not. und kling. Vl., letzter Ton, tr fehlt; Surrexit, T. 49, not. Vl., statt *g'*: *a'*; T. 106, not. Vl., statt *d'''*: *e'''* (kling. Vl., statt *c'''*: *d'''*); T. 109, not. Vl., statt *a'*: *cis''*; T. 151, not. Vl., 1. Viertel, # verrutscht, statt *g'* und *dis''*: *gis'* und *d''*. **Nr. 12**, Courante, T. 11, kling. Vl., tr fehlt. **Nr. 13**, Sonata, T. 4, kling. Vl. statt *fis'*: *f'*; T. 14, not. und kling. Vl., tr in Unterst. fehlt; T. 37, kling. Vl., statt *h'*: *a'*; T. 47, Vl.-St., rhythmische Auflösung fraglich, in Hs. bei *c'*, *es'*, *g* ein Balken zuviel, Lösungsvorschlag: 2 Sechzehntel, 1 Achtel, fehlt im KB; T. 51, Vl.-St., tr in Unterst. fehlt; T. 54, Vl.-St., 4. Viertel, Stacc-Punkte fehlen; Gavott, T. 4, kling. Vl., tr zu viel; Sarabanda, T. 6 kling. Vl., Bindebögen fehlen. **Nr. 14**, T. 10, Gb, Unterst., Punktierung falsch; T. 12, Gb, Bezifferung bei *e*: 8 fehlt; Aria, T. 54, not. Vl., Lösungsvorschlag statt *cis'''*: *a''* (vgl. Parallelstelle T. 70); T. 182, not. Vl., 7. Viertel, statt *d''*: *e''* (wegen Skordatur kein Tonhöhenunterschied). **Nr. 15**, Sonata, T. 10, Stimmheft Vl. Solo, Achtelpause in Unterst. unter Viertel *g''*; Aria, T. 23, kling. Vl., Auflöseseichen falsch, wenn in not. Vl. *gis''* bleibt; T. 37, not. Vl., Spitzenton von *fis'''* zu *d'''* verändert, fehlt im KB. **Nr. 16**, Taktzählung falsch, hier berichtigt; T. [9], rhythmischer Fehler in Hs., fehlt im KB; T. [9], Oberst., 3. Achtel, in Hs. und Neuedition fehlt  $\downarrow$ -Vorzeichen vor *e''* (vgl. T. [7]); T. [22], Oberst., vorletzte Note, Auflöseseichen bei *e''* sinnvoll ergänzt, fehlt im KB; T. [23], 4. Achtel, Oberst., statt *e''*: *f''*; T. [68] und [70], unklare Vorzeichen, *e''* oder *es''* und damit übermäßiger Sekundschritt?; T. [78], statt *e''*: *es''*; T. [82], statt *a'*: *c''* Änderung nach *a'* möglich, fehlt im KB; T. [86] statt *c'*: *b*, Änderung nach *c'* möglich, fehlt im KB; T. [89], 4. und 5. Achtel, fehlt Viertelnote *d''* in Mittelst.; T. [106], 19. Note Auflöseseichen zu *e'* fehlt (in Hs. irrtümlich gesetzter Takt-

strich, deshalb  $\downarrow$ -Vorzeichen dort nicht mehr gültig).

Gerade wegen dieser Fehlerliste muss aber positiv erwähnt werden, dass mehrere Schreibfehler in der Handschrift von der Editorin mustergültig korrigiert wurden. Ungeachtet obiger Einschränkungen ist die Neuedition mit dem kenntnisreichen Vorwort (S. VII–XIII), das das Phänomen „Violin-Skordatur“ gut zusammenfasst, ohne Zweifel eine Leistung, die jedem, der sich mit H. I. F. Biber, seinen *Rosenkranz-Sonaten* oder auch allgemein mit Skordatur befasst, neue Perspektiven erschließt. In Kombination mit dem Faksimile stellt die Neuausgabe eine gute Grundlage für zukünftige Forschungen und Aufführungen dar.

(April 2006)

Dieter Haberl

ADOLF FREDRIK LINDBLAD: *Symfoni D-dur*. Hrsg. von Owe ANDER. Stockholm: Edition Reimers 2004. XIX, 272 S., Faks. (*Monumenta Musicae Svecicae* 21).

Hinsichtlich der Denkmäler-Ausgaben der nordeuropäischen Nationen spielt Schweden eine besondere Rolle. Denn während es in Norwegen bis heute nie ein derartiges Unternehmen gab, in Finnland eine kleine Reihe von 20 Heften schon vor vielen Jahren abgeschlossen wurde und in Dänemark in Ermangelung einer koordinierenden Redaktion nur sehr unregelmäßig Bände von *Dania Sonans* vorgelegt werden, erscheinen die von der Königlichen Musikakademie herausgegebenen *Monumenta Musicae Svecicae* seit 1958 mit beeindruckender Kontinuität (hinzu kommt seit 1968 die als Sonderreihe konzipierte Gesamtausgabe der Werke Franz Berwalds). Darüber hinaus hat eine solche Reihe in Schweden eine kleine Tradition, denn bereits 1935 wurde mit *Äldre Svensk Musik* eine erste Denkmäler-Reihe etabliert, die es innerhalb von zehn Jahren auf insgesamt acht Bände brachte, bei der jedoch (zeittypisch) dem künstlerischen Gesichtspunkt gelegentlich mehr Raum gegeben wurde als dem quellenkritischen Befund. Dass man sich später bei der Diskussion und Einführung des Begriffes „Urtext“ freilich auf der Höhe der Zeit befand, zeigen gleich mehrere, 1973 in einschlägigen Publikumszeitschriften erschienene Artikel – einige davon bezeichnen-

derweise unter dem Motto „Västtyskt Musikliv“ („Westdeutsches Musikleben“).

Wie notwendig derartige Reihen sind, um nicht nur entlegenes historisches Repertoire, sondern auch gewichtige, gleichwohl ins Abseits geratene Werke bekannterer Meister in einer wissenschaftlich-kritischen Ausgabe vorzulegen, das belegt auch die Edition der 2. *Sinfonie* von Adolf Fredrik Lindblad (1801–1878). Wegen seiner zahlreichen Lieder vielfach apostrophiert als „schwedischer Schubert“, rückten zu Lebzeiten und (wie bei jenem) auch darüber hinaus Werke anderer Gattungen nahezu vollständig in den Hintergrund. So heißt es 1879 in einer Rezension aus Stockholm: „Lindblad dürfte durch seine vortrefflichen Lieder und Liederzyklen repräsentiert werden, aber nicht durch seine Sinfonien, wenigstens nicht durch eine ganze – während hingegen einzelne Sätze, wie das Andante aus der fraglichen Sinfonie [D-Dur], es gerne verdienen, aus der Vergessenheit gerettet zu werden.“

Wie die bei Breitkopf um 1838 gedruckte 1. *Sinfonie*, so wirkt auch die am 6. Mai 1855 uraufgeführte 2. *Sinfonie* eher klassisch als klassizistisch geprägt – ein Umstand, der auch zu Überlegungen führte, ob das Werk nicht bedeutend früher entstanden sei, zumal Lindblad die Komposition zu einem späteren Zeitpunkt einer vollständigen Revision unterzog. Doch sowohl beide Autographe wie auch beide handschriftlichen Stimmensätze lassen keine genauere Datierung zu. Gleichwohl ist auffällig, dass Lindblad die zweite Fassung zwar straffer fasste, jedoch auf manch originelle Wendung, wie etwa den bezaubernden Adagio-Einschub in der Coda des Finales, verzichtete.

Owe Ander (durch seine Dissertation über die Sinfonien von Berwald, Lindblad und Norman in besonderer Weise mit dem Repertoire vertraut) konnte das Werk des beträchtlichen Umfangs wegen nur in der Fassung letzter Hand vorlegen. Herausgeber und Redaktion waren sich gleichwohl der damit verbundenen Einschränkungen bewusst und haben versucht, dies durch die Beigabe von Faksimile-Seiten aus dem Autograph der ersten Fassung zu kompensieren. (Es lohnt sich auch der hörende Vergleich mit den beiden aktuellen CD-Einspielungen, denen merkwürdigerweise die frühe Version des Werkes zugrunde liegt.) Besondere Aufmerksamkeit verdient die philologisch ge-

lungene und auch im Stichbild saubere Edition aber vor allem wegen der Entscheidung, das von Lindblad verwendete Zeichen eines langen Akzents (einer Kombination aus Akzent und Decrescendo) so auch in den Notensatz zu übernehmen (in Form einer weit geöffneten Decrescendo-Gabel). Es handelt sich dabei keineswegs nur um eine auf Lindblad bezogene singuläre Schreibeigentümlichkeit, sondern um ein Phänomen, das in der editorischen Praxis vielfach zugunsten eines standardisierten, oftmals die musikalische Intention verändernden Zeichens geopfert wird. Trotz mancher Vorteile im Detail lohnt aber eine generelle Diskussion um diese Besonderheit kaum – zumal nicht jeder Komponist an einer derartigen Differenzierung interessiert war (wohingegen Rossini gleich ein eigenes instruktives Zeichensystem entwarf).

## Eingegangene Schriften

Aspekte der Musik des Barock. Aufführungspraxis und Stil. Bericht über die Symposien der Internationalen Händel-Akademie Karlsruhe 2001 bis 2004. Hrsg. von Siegfried SCHMALZRIEDT. Laaber: Laaber-Verlag 2006. 359 S., Abb., Nbsp. (Veröffentlichungen der Internationalen Händel-Akademie Karlsruhe. Band 8.)

Beiträge 2006. Musikalische Gesprächskultur. Das Streichquartett im habsburgischen Vielvölkerstaat. Symposium 25.–27. April 2002. Hrsg. von Manfred ANGERER, Carmen OTTNER und Eike RATHGEBER. Redaktion: Stefan SCHMIDL. Wien: Musikverlag Doblinger 2006. 172 S., Nbsp. (Beiträge der Österreichischen Gesellschaft für Musik. Band 12.)

The Best of No Depression. Writing about American Music. Hrsg. von Grant ALDEN und Peter BLACKSTOCK. Austin: University of Texas Press 2005. IX, 288 S. (Brad and Michele Moore Roots Music Series.)

LAURA BOSCOLO CUCCO: Catalogo dei fondi musicali di Chioggia. Oratorio dei Padri Filippini, Seminario Vescovile, Biblioteca Comunale Cristoforo Sabbadino. Venedig: Edizioni Fondazione Levi 2005. LXXXII, 476 S., Nbsp. (Giunta regionale del Veneto. Fondazione Levi. Serie III: Studi musicologici. C: Cataloghi e Bibliografia 15.)

MARTHA BRECH: „Können eiserne Brücken nicht schön sein?“ Über das Zusammenwachsen von Technik und Musik im 20. Jahrhundert. Hofheim: Wolke Verlag 2006. 238 S., Abb., Nbsp.